

## **Das Schicksal von 450 Millionen Menschen steht auf dem Spiel!**

Bei der Eröffnung des 12. Europagesprächs wurden wichtige Erklärungen abgegeben. Zunächst stellte Vizebürgermeister Gertrude Sandner fest, daß schon seit geraumer Zeit die Absicht bestanden habe, dieses Gespräch thematisch mit dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 zu koppeln.

Seit dem Jahre 1958 — dem Jahr des ersten Europagesprächs — habe man immer Themen von gesamteuropäischem Interesse gewählt.

Vizebürgermeister Sandner (Wien) erklärte in diesem Zusammenhang unter anderem: „Wenn im Ablauf dieser Woche in den Referaten und Diskussionen das menschliche Individuum und seine Beziehung zur Natur in der Großstadt behandelt werden, sollen damit der Naturschutz, seine Achtung und Mißachtung im menschlichen Ballungsraum von den Experten erörtert werden. Wir leben in einer Welt der ständig wachsenden Motorisierung, der hochentwickelten Technik — denken wir da nicht im Innersten manchmal gar an Rousseaus Maxime ‚Zurück zur Natur‘?“

Dieses Gespräch soll eine Art Bestandsaufnahme des derzeitigen Zustandes hinsichtlich der aufgeworfenen Fragenkomplexe sein und vor allem die Chancen aufzeigen, die uns die Zukunft bietet.“ Der noch immer verbreiteten Fehlmeinung, Naturschutz in unserer Zeit sei Angelegenheit von Verschönerungsvereinen und Fremdenverkehrsverbänden, trat Bürgermeister Bruno Marek vehement entgegen. Naturschutz sei heute Sache der Allgemeinheit, der Ärzte, Biologen, Zoologen, der Städte- und Raumplaner, erklärte der Bürgermeister. Er wies auf den Alarmruf hin, den die Naturschutzkonferenz des Europarates im Februar an die europäischen Nationen gerichtet habe, und zitierte eine Reihe von besorgniserregenden Feststellungen der Straßburger Experten. Dann erklärte Marek wörtlich: „Diese Apokalypse der vergifteten Erde ist leider

keine Zukunftsvision, kein Produkt phantasiebegabter Wissenschaftler, sondern bittere Realität, unmittelbare Drohung, die über der Menschheit von heute schwebt und ihren Bestand gefährdet. Der Großstädter atmet Luft, die — wie Wissenschaftler festgestellt haben — mit 350 schädlichen Fremdstoffen durchsetzt ist. Wir nehmen Nahrung zu uns, die mit Kunstdünger gezogen und mit Pflanzenschutzmitteln besprüht wurde. Unseren Lebensmitteln sind Giftpartikel in einem Ausmaß zugesetzt, daß die Ärzte bereits davor warnen, Säuglingen frisches Gemüse zu verabreichen. Amerikanische Forscher entdeckten in 75 Prozent der von ihnen untersuchten Säugetiere, Vögel und Fische, sogar bei den Pinguinen in der Antarktis, Spuren des giftigen Pflanzenschutz- und Desinfektionsmittels DDT. Die Gifte werden in solchen Mengen in die Meere geschwemmt, daß schwedische Wissenschaftler sich veranlaßt sahen, vom Genuß der Ostsee-Lachse abzuraten. Amerikanische Forscher haben DDT in der Muttermilch in Quantitäten festgestellt, deren Prozentsatz über der in Kuhmilch zulässigen Giftmenge liegt. Es wurde auch konstatiert, daß sich die Produktion von Kunststoffen und Pflanzenschutzmitteln schädlich auf den Organismus der dabei Beschäftigten auswirkte. In einer amerikanischen Pflanzenschutzmittelfabrik diagnostizierte man mit Hilfe klinischer Tests an 150 Arbeitern erhebliche Störungen des Gedächtnisses.

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus allen Ecken und Enden der Welt bestätigen es: Der Europarat hatte allen Grund, das Jahr 1970 zum Naturschutzjahr zu erklären und die Völker Europas aufzufordern, dem selbstmörderischen Treiben der Menschheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft Einhalt zu gebieten.“

Von der „bedrückenden Aktualität“ der Probleme des Naturschutzes sprach Österreichs Bundespräsident Franz Jonas. Das

Staatsoberhaupt eröffnete im Sitzungssaal des Gemeinderates im Wiener Rathaus das Europa-Gespräch 1970.

Es gehe um das Schicksal von 450 Millionen Europäern, erklärte Jonas. Und auch Wien sei nicht von den Tendenzen zur Schaffung gewaltiger Stadtländschaften ausgenommen, wie sie in Deutschland, England und Amerika zu beobachten seien. Deshalb sei jetzt nicht mehr Gleichgültigkeit und Resignation am Platz: „Es geht darum, daß die Rohstoffe Erde, Luft und Wasser nicht jene Qualitätsverminderung erfahren, die den Menschen das Leben zur Qual macht.“

Der Bundespräsident, der erklärte, Naturschutz sei Menschenschutz, sagte unter anderem: „Naturschutz ist heute in allen zivilisierten Staaten ein Prüfstein

für die Kulturfähigkeit einer Landschaft und für die Kulturaufgeschlossenheit eines Volkes. Das Beste, das wir den Menschen unseres Landes zu bewahren, den fremden Gästen zu bieten und unseren Nachkommen sicherzustellen haben, sind die Naturschätze. Sie dürfen weder aus Habgier noch aus Leichtfertigkeit vertan werden. Der Ausplünderung und Zerstörung der Landschaft sollte heute überall mit Härte entgegengewirkt werden. Weil wir alle zusammen nicht Herren, sondern nur Pächter und Verwalter der Natur und der Landschaft sind, müssen wir alle Möglichkeiten beraten und Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, eine Vernichtung der lebensspendenden Natur zu verhindern.“

(Aus: „Wiener Kulturnotizen“)

## Vergewaltigung der Natur auch in Oberösterreich?

Von Prof. Dr. Karl M a z e k - F i a l l a, Leiter des Bodenschutzes in N.-Ö.

Seit einem halben Menschenleben bemühe ich mich, meine Landsleute vor gefährlichen Unüberlegtheiten zu bewahren. Entweder rede ich ihnen zu, die herabgewirtschaftete kulturverödete Landschaft durch gleichmäßig verteilte Baumanlagen wieder zu schützen, oder aber, wenn sie noch die glücklichen Besitzer von Bäumen sind, diese zum Schutze des Bodens und des Klimas zu belassen. Eine dankbare Aufgabe, wenn man weiß, daß die Befolgung meiner Ratschläge Gesundheit und Wohlergehen für meine Mitmenschen bedeutet. Eine undankbare Aufgabe aber, wenn man mitansehen muß, wie ein Teil meiner Mitmenschen sorglos meinen Rat mißachtet, obwohl dieser Rat so einfach zu begreifen ist! Und da erhalte ich von einem Freund folgenden Brief:

„In Oberösterreich haben wir große Sorge um die Erhaltung unserer schönen Mostbirnbäume, die zu jeder Jahreszeit, besonders aber in ihrer Frühlingspracht, die Landschaft so sehr bestimmen. Von der Landwirtschaft war ihre Bedeutung

*allein in der Mosterzeugung gesehen worden. Da diese aber immer mehr schwindet, scheinen sie einem Großteil der Landwirte völlig nutzlos. Daß aber hochstämmige Baumreihen und Baumgruppen auch jenseits vom Most ihre landwirtschaftliche Berechtigung haben, ist schwer an den Mann zu bringen . . .“*

So, da haben wir es. Grundsätzlich die wirtschaftliche Frage: Wer tritt heute schon den Beweis an, daß der erfrischende und natürliche Most gesünder ist als die Vielzahl der „besser schmeckenden“ Kohensäurekracherln? Wer hört heute auch im Zeitalter der Surrogate und Pillen auf solche Ratschläge? Immerhin ist das eine Frage des Geschmacks. Es ist aber keine Frage des Geschmacks, ob eine Landschaft durch Bäume geschützt ist oder nicht! Dieser Schutz der Landschaft und die Erhaltung des biologischen Gleichgewichtes in der Natur ist eine Frage unserer Existenz. Die Erhaltung einer geschützten Landschaft ist daher unsere Pflicht, und in der oberösterreichischen Landschaft spielen die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Das Schicksal von 450 Millionen Menschen steht auf dem Spiel! 67-68](#)